

Sür ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz E. Himm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Rgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inzerategebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Kietemeier, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Häbner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Lärthelm.

Danziger



Beitung.

Organ für West- und Ostpreußen.

(W. G. Z.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Von der polnischen Grenze, 17. April, Abds. Der Kriegsgouverneur von Warschau hat ein strenges Verbot gegen das Tragen politischer Abzeichen erlassen. Die Begleitung bei der Beerdigung von Privatleichen soll sich nur auf die Familie beschränken. Die Stadt Warschau soll 2000 Rubel täglicher Contribution zum Unterhalt des Militärs zahlen. Für das Begräbnis der zehn bei dem letzten Conflict Gefallenen fordert die Regierung 1500 Rubel.

Breslau, 17. April. Nach der heutigen „Breslauer Zeitung“ sind die Unterhandlungen der russischen Regierung mit Samoyel und Lewinski bisher resultatlos geblieben. Graf Wielopolski wird demnächst nach Petersburg gehen, da der Kaiser über die polnischen Zustände eine persönliche Besprechung gewünscht hat. Aus den Provinzen hört man fortwährend von einer grossen Stimmung der Bauern gegen die Edelente. In Warschau circulirte das Gerücht von einer blutigen Erhebung in Lublin.

Petersburg, 17. April. Durch Beschluß des Reichsraths vom 11. d. ist es den Kaufleuten in Riadta gestattet, den Handel mit China durch Waarentausch oder mit Gold und Silber unbeschränkt zu betreiben. Vom April 1862 an ist die überseeische Einfuhr von Canton-Thee in Rußland und Polen erlaubt.

Wien, 16. April, Nachmittags. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurden Koloman Schiczky zum Präsidenten, Koloman Tisza und Frig Podmaniczky zu Vicepräsidenten gewählt. Nach der morgen erfolgenden Wahl der Schriftführer wird das Haus sich konstituieren. Die eigentlichen Verhandlungen werden indeß vielleicht erst nächste Woche beginnen. Für jetzt ist das Haus noch mit Verifikationen beschäftigt.

Paris, 16. April. (S. N.) Laut Nachrichten aus Neapel sind 40 Personen, welche sich nach Rom begeben wollten, verhaftet und sind bei ihnen compromittierende Papiere gefunden worden. Mehrere Waffen-Depots sind entdeckt. Der Polizei ist Kunde geworden, daß 20,000 Gewehre ausgeschifft seien, doch sind dieselben nicht gefunden worden. Der Herzog von Cajaniello befindet sich in Einzelhaft.

In Rom ist der Jahrestag der Rückkehr des Papstes festlich begangen worden.

Zur Marine.

I.

Alle Nachrichten, welche in den letzten Wochen über die gegenwärtigen Verhandlungen der Staatsregierung über die definitive Organisation der Marine hierher gelangt sind, lassen, obgleich sie nur in sehr unbestimmter Fassung auftreten, doch wenigstens übereinstimmend erkennen, daß an maßgebender Stelle sich nunmehr ein sehr erfreuliches Interesse für die Marine kundgiebt und daß der Wille vorhanden ist, in nächster Zeit ernstlich für ihre Entwicklung Sorge zu tragen.

Allerdings wird die kostbare Zeit, die man ungenutzt hat vorüber gehen lassen, selbst bei einer sehr erheblich vermehrten Anstrengung schwerlich wieder einzubringen sein; aber es ist immerhin besser, spät anzufangen, als in Muthlosigkeit und Schwäche von der Erfüllung einer der wichtigsten Pflichten gegen das Vaterland ganz abzusehen. In unseren Tagen kann nur noch durch entschlossene und einmüthiges Vorgehen in den gebotenen und als notwendig anerkannten Angelegenheiten die Kraft und die Hoffnung des Volkes wieder aufgerichtet werden; nur in ernster, männlicher Arbeit wird sein Nationalbewußtsein belebt und sein Arm zur Abwehr der drohenden Gefahren gestärkt werden. Rührigkeit, wankelmüthiges Schwanken, halbe Maßregeln, die nur auf eine Thätigkeit zum Schein zielen und die Mühe der Arbeit auf die kommenden Tage abwälzen, können das Mißtrauen und die Muthlosigkeit nur noch allgemeiner machen.

Die Frage unserer Marine ist vorzugsweise eine solche, in welcher eine bestimmte und entschiedene Antwort gegeben werden muß. Entweder man will eine Marine und alsdann ergreift man auch unverzüglich alle dazu nöthigen Maßregeln, oder man läßt von einer Sache ganz ab, der man sich nicht gewachsen fühlt. Unserer Ueberzeugung nach ist es die Pflicht der Landesvertretung, die schnelle Lösung der Frage, sei es nach der einen, sei es nach der andern Seite herbeizuführen. Geht der Betrieb der Marine Angelegenheiten in bisheriger Weise noch weiter fort, dann muß sie, der richtigen Auffassung der Fortschritte folgend: „Besser gar keine Marine, als eine solche“ — von ihrem Recht in Finanzfragen Gebrauch machen.

Je mehr wir hiervon überzeugt sind, desto freudiger begrüßen wir die Nachrichten, welche erkennen lassen, daß die Staatsregierung nunmehr entschlossen ist, selbst Hand ans Werk zu legen, desto wichtiger erscheint es uns, zur Unterstützung der Absichten der Regierung die Aufmerksamkeit unserer Vertreter auf diejenigen Punkte hinzuwenden, in Bezug auf welche umfassende Reformen am meisten geboten sind. An eine Petition anknüpfend, welche vor kurzer Zeit in dieser Angelegenheit von hier an das Abgeordnetenhaus abgeschickt ist, heben wir nachstehend vorläufig folgende Punkte hervor:

Das Erste und Nothwendigste ist die Vorklärung eines bestimmten Planes, nach welchem die Arbeiten für die Entwicklung unserer Marine in den nächsten Jahren zu leiten und die

jährlichen Erfordernisse genau zu bemessen sind. Ein solcher Plan wird zunächst nur auf die Herstellung einer Defensiv-Marine (zum Schutz der Küsten) Bedacht nehmen können.

Das Zweite, was geschehen muß, ist eine endgültige und zweckentsprechende Organisation der Marinebehörden. Es wird in dieser Beziehung vor Allem eine genaue Abgrenzung der Thätigkeit des Obercommandos und der Marineverwaltung einerseits, und der einzelnen Zweige der letzteren andererseits nothwendig sein. Die seitherigen Bestimmungen, welche von 1854, 1858 und 1859 datiren, haben sich durchaus nicht als ausreichend erwiesen. Da der neue Organisationsplan, wie wir mit Bestimmtheit versichern hören, in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangen soll, so behalten wir uns eine eingehendere Besprechung dieses zweiten Punktes bis dahin vor.

Ein ferneres Erfordernis für eine angemessene Entwicklung unserer Marine ist die Beschleunigung und Vermehrung der Schiffsbauten. Dieselben sind in den letzten Jahren auf der Rgl. Marinewerft nicht in solcher Weise betrieben und in solcher Zeit ausgeführt worden, als sie bei zweckmäßiger Benützung der vorhandenen Kräfte und bei zweckmäßiger Ergänzung der vorhandenen Mittel hätten betrieben werden können.

So erfreulich auch die Thatsache ist, daß unsere Marine im letzten Jahre einen Zuwachs von 19 Schraubenkanonenbooten erhalten hat, so ist diese Anzahl gegenüber dem dringenden Bedürfnis nach einer kriegstüchtigen Flotte zum Schutz unserer Küsten doch noch eine viel zu geringe. Ueberhaupt hat sich der Bestand an seetüchtigen Kriegsschiffen — abgesehen von den Kanonenbooten — in den letzten 8 Jahren fast gar nicht vermehrt. Und selbst die wenigen Schiffsbauten, welche auf der Königl. Marinewerft ausgeführt sind, haben eine unbegreifliche Verzögerung erlitten. Hierfür nur einige Beispiele. Am Anfang dieses Jahres ging als Antwort auf mehrfach laut gewordene Klagen über das langsame Fortschreiten der Schiffsbauten im verflossenen Jahr auf unserer Marinewerft folgende augenscheinlich offiziöse Notiz durch die Zeitungen:

„Für die preussische Marine ist im verflossenen Jahre etwas geschehen. Die Fregatte „Gefion“, mit 48 Kanonen, ist gründlich reparirt worden, der Schooner „Hela“ ist in eine Brigg verwandelt, die Schrauben-Corvette „Gazelle“, mit 28 Kanonen, ist so gut wie vollendet; 15 Kanonenboote sind fertig geworden und 4 größere so gut wie vollendet. Endlich hat der Bau zweier Schrauben-Corvetten, „Vineta“ und „Hertha“, jede zu 28 Kanonen, im vorigen Sommer begonnen.“

Es ist wahr, die Fregatte „Gefion“ ist im verflossenen Jahr einer Reparatur unterworfen worden, auch der Schooner „Hela“ in eine Brigg umgewandelt. Wahr ist auch, daß die „Gazelle“, schon am Anfang des Jahres 1860 „so gut wie vollendet“, am Ende desselben mit noch mehr Recht, „so gut wie vollendet“ genannt werden dürfte. Wir bemerken jedoch, daß der Bau der „Gazelle“ vor ca. 5 Jahren begonnen und daß dieselbe bereits im Dezember des Jahres 1859 vom Stapel gelassen ist. Wir bemerken ferner, daß auch heute noch die „Gazelle“, „so gut wie vollendet“ ist. Als die königliche Staatsregierung gegen den Herbst vorigen Jahres endlich den Entschluß faßte, Kriegsschiffe nach Italien zu senden, da stand nur der kleine Dampfer „Coreley“ zur Disposition. Mit diesem zugleich wurde der von einer Privatbederei für monatlich 3800 Thlr. gemietete Transportdampfer „Jda“ nach Neapel abgesandt und auch heute noch ist die „Jda“ dort. Wären die Arbeiten an der „Gazelle“ auch nur mäßig beschleunigt worden, so hätte man sie zu diesem Zweck zur Disposition gehabt. Man baut in Frankreich beispielsweise Panzerfregatten in einer Zeit von wenig mehr als 1/2 Jahr und sollte bei uns für eine Corvette wie die „Gazelle“ mehr als fünf Jahre gebrauchen? — Aber ferner: Wahr ist, daß im verflossenen Jahre allerdings 15 Kanonenboote fertig geworden; indeß sind diese auf Privatwerften gebaut und bereits bis zum 15. Januar 1860 vom Stapel gelassen und contractgemäß am 1. März zur Abnahme bereit gewesen. Auch die 4 größeren auf der Rgl. Marinewerft erbauten Kanonenboote sollten, nach der Erklärung des Regierungs-Commissarius in der Commission für den Marineetat, im Frühjahr 1860 in Dienst gestellt werden; sie waren ja auch aus den Fonds für Kriegsbereitschaft gebaut! Gleichwohl sind noch heute diese 4 Kanonenboote „so gut wie vollendet“.

Endlich hat, wie jene oben erwähnte Notiz richtig angab, im vorigen Sommer der Bau zweier Schrauben-Corvetten, „Vineta“ und „Hertha“, begonnen. Auch dieser Bau scheint sich einer besondern Beschleunigung nicht zu erfreuen. Noch sind die Riele nicht einmal gestreift und es wird sogar allgemein erzählt, daß das lang erwartete Holz, welches neuerdings für diese Corvetten hier eingetroffen, bis auf wenige Stücke für nicht brauchbar befunden ist.

Es ist hieraus ersichtlich, daß selbst von dem „Etwas“, was für die Vermehrung der Seemacht geschehen, nur ein Theil auf die Thätigkeit der Rgl. Marinewerft kommt. Obgleich uns noch mancherlei Thatsachen hierüber zu Gebote stehen, so glauben wir uns doch mit dem Angeführten begnügen zu dürfen, da es hinreichend wird, um die Richtigkeit unserer Behauptung darzuthun.

Deutschland.

Berlin, 17. April. Die Geschäftsordnungs-Commission im Abgeordnetenhaus hält den Niegolewski'schen Antrag in Be-

zug auf die Territorialeinheit des früheren Königreichs Polen u. s. w. für unzulässig und beantragt, über denselben zur Tagesordnung überzugehen. Bei der Discussion über den Antrag wird nunmehr ein Redner für und ein Redner gegen die Tagesordnung sprechen. Man ist auf die Rede des Herrn v. Niegolewski gespannt.

* Ueber die Unterhandlungen zwischen Preußen und Frankreich bezüglich des Abschlusses eines Handelsvertrages schreibt man uns aus Paris, daß die französische Regierung mit dem Gang der Unterhandlungen nicht zufrieden ist. Man behauptet dort, daß die preussische Regierung viele Conzessionen verlangt, die man auch zugestehen will, daß sie aber auf Gegenconzessionen gar nicht oder nur beziehungsweise eingehen will. Wir würden uns freuen, wenn diese unsere Mittheilung dementirt würde. (Nach der „Nat.-Ztg.“ wären die Verhandlungen zum Abschluß gediehen und würden nun den Zollvereins-Regierungen mitgetheilt werden.)

* Die heutigen Berliner Zeitungen besprechen Angelegenheiten, welche ihren Objecten und ihrer Tragweite nach einander ferner zu liegen scheinen, als die Verhältnisse, denen sie ihre Geburt verdanken. Die Anerkennung des neuen Königreichs Italien hält die „Spener'sche Ztg.“ durchaus nicht für eine dringende Angelegenheit. Die sehr kurze Form dieser Anerkennung von Seiten Englands, das noch nicht erkennbare Verhalten Frankreichs zu dieser Frage, die negirende Stellung Rußlands, Oesterreichs und des deutschen Bundes seien nicht ohne Einfluß auf Preußen. Wenn Preußen jetzt Italien anerkennen wollte, so würde es sich nicht allein mit seinen früheren mißfälligen Äußerungen bei Gelegenheit der Annexionen, sondern mit Oesterreich und Rußland und den übrigen deutschen Staaten in offenen Zwiespalt setzen und bei etwaigen weiteren Uebergriffen des neuen Königreichs sich in einem peinlichen Conflict mit unaußbaren deutschen Interessen befinden. Für alle daraus entstehenden bedenklichen Folgen könnten Preußen höchstens Handelsvorteile erwachsen, von denen man sich nicht leicht einen Nutzen denken kann, wenn man die günstiger gelegenen Staaten Frankreich und England theilen würde. Die früheren Zollernmäßigungen in Rom und Neapel seien für den preussischen Verkehr ohne allen Effect gewesen; unser Export bestehe in Spiritus und sehr wenigen Manufacturen. Im weiteren Verlauf des Artikels wird, wie uns das aus guten Gründen nicht Wunder nimmt, das beliebte Schlagwort „Revolution“ gedacht und auf die schlechte Lage des neuen Königreichs hingewiesen. — Wenn wir uns nicht irren, so haben wir hier einen Artikel vor uns, der früher in der „Preuss. Zeitung“ Platz genommen hätte, jetzt aber, weil es bequemer, der „Spener'schen Ztg.“ zu Gebote gestellt wurde, und in dem die Ansicht der preussischen Regierung ausgesprochen ist.

— Vom Rhein melden die „Hamb. Nachr.“: Gerüchtsweise verlautet, daß 7. und 8. preussische Armee-corps würden in der Nähe von Koblenz ein Lager beziehen. Bereits sollen Generalstabs-offiziere mit Ermittlung des Terrains beschäftigt sein. Möglicherweise es jedoch auch, daß diese Vorarbeiten auf die Herbstmanöver der gedachten Armee-corps Bezug hätten, die der König in Person leiten wird, und die dieses Mal außerordentlich großartig werden sollen. Sämmtliche in der Rheinprovinz garnisonirenden 77 Bataillone werden, so weit sie nicht zur Befestigung der Festung notwendig sind, daran Theil nehmen. — Mehrere Städte unserer Provinz gehen damit um, nach dem Vorgange Roms Petitionen an den Landtag um Verminderung der Steuern zu richten. In dem Weiteren dieser Petitionen wird eine Herabsetzung des Friedensstandes der Armee und der Dienstzeit (auf 2 Jahre) beantragt.

— Zwischen dem Fürsten Czartoryski, der an der Spitze der aristokratischen Emigration steht, und Mikolowski, der die demokratische vertritt, soll die von polnischen Zeitungen gemeldete Einigung schon wieder aufgehört haben und vor dem alten Zwist zurückgetreten sein.

— Der Redacteur der „Vols-Beitung“, Hermann Goldheim, stand gestern unter der Anklage der Majestätsbeleidigung und der Schmähung von Einrichtungen des Staats und der Obrigkeit vor der vierten Deputation des Criminalgerichts. In der am 8. Januar d. J. erschienenen Nummer der „V.-Z.“ befand sich unter der Ueberschrift: „Bemerkungen“ ein Leitartikel, welcher die in Folge des eingetretenen Chronwechsels zu erwartenden Veränderungen in der Regierungs-Marine besprach, im Hinblick auf dieselben sich aber auch mit bereits vorliegenden Thatsachen beschäftigte. So wurde namentlich auch die stattgehabte Vereidigung des Militärs erwähnt und behauptet, daß dieselbe unmittelbar nach dem Ableben König Friedrich Wilhelm IV. mit „unziemlicher Hast“ vorgenommen worden sei. In diesem letztgedachten Ausdruck findet die vorliegende Anklage das Vergehen der Majestätsbeleidigung, indem sie behauptet, daß die Vereidigung der Truppen am 2. Januar auf Allerhöchsten Befehl vorgenommen worden sei und daß somit der Ausdruck „unziemliche Hast“ sich auf die Allerhöchste Person bezieht. Daß jener Ausdruck aber eine vom § 75 des Straf-Gesetzbuchs verpönte Verleumdung der schuldigen Ehrfurcht vor dem Könige enthalte, liege auf der Hand.

Der incriminirte Artikel enthielt in seinem weiteren Verlaufe auch noch eine Kritik der preussischen Gewerbegesetzgebung. Es war darin gesagt, daß inmitten der allgemeinen deutschen Bewegung, die sich in Beziehung auf Einführung und Ausdehnung der Gewerbefreiheit kundgebe, die preussische Regierung die größte Theilnahmlosigkeit an den Tag lege, daß unser Gewerbegesetz, nachdem es früher ein vielbewundenes Muster gewesen, jetzt zu einem abschreckenden Beispiel geworden, und daß der Handelsminister v. d. Heydt bei diesem Geleße die Verantwortlichkeit für das unvernünftige Werth einer unzurechnungsfähigen Reaction übernommen habe. In letzterer Bemerkung findet die

Anlage eine strafbare Schmähung der staatlichen Gewerbebesetzung im Sinne des § 101 des Strafgesetzbuchs. Der Angeklagte behauptete, daß die Worte „ungeheime Hölle“ sich nur auf die Spigen der Militärschiffe beziehen könnten, da diese die Spitze der Verteidigung der Truppen seien; und in Betreff des zweiten Punktes der Anlage, daß der betreffende Referent des Abgeordnetenhauses sich über das Gewerbegesetz ganz in derselben Weise geäußert habe. Nach geschlossener Verhandlung erklärte der Gerichtshof den Angeklagten bei Verurtheilung schuldig und verurtheilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis und 20 Thlr. Geldbuße, event. 7 Tagen Gefängnis.

Wienburg, 15. April. Der „Mag. Ztg.“ schreibt man von hier: „Der Aufruf der Magreburger Patrioten zur Selbstbestimmung für die preussische Flotte hat hier seine Wirkung nicht verfehlt. Mehrere Bürger und Kommunalbeamte sind zu einem Verein zusammengetreten, um in diesem Sinne zu wirken, und haben das Vergnügen, zu sehen, daß in die von ihnen auf dem Rathschalke angebrachte Blaise mit der Aufschrift: „Für Preussens Flotte“, recht hübsche Beiträge fließen. Es werden nun auch in mehreren anderen Lokalen zu dem Zwecke Plakate aufgestellt werden. Der hiesige Verein betrachtet sich als Filialverein des Magreburger Vereins und legt von Monat zu Monat die aufgesammelte Beiträge zinsbar an. Möge dieses Beispiel von patriotischem Patriotismus in unserem großen Vaterlande recht viele Nachahmung finden, es wird sich dann bald herausstellen, daß das angestrebte Ziel keineswegs unerreichbar ist.

Aus Thüringen, 12. April. (D. Mag. Z.) In den nächsten Tagen findet in einer der thüringischen Städte eine Zusammenkunft von Abgeordneten thüringischer Landtage statt, welche zur nationalen Partei gehören. Die Idee zu dieser Zusammenkunft ist von dem um die nationale Sache eifrig bemühten Rechts-Anwalt Fricke in Weimar ausgegangen. (Fricke ist Vorstand des Nationalvereins und Vizepräsident des weimarer Landtags.) Es werden bei dieser Zusammenkunft Abgeordnete der weimarer, eisenach, gotha, meiningen, altenburgischen, reußischen und schwarzburgischen Lande erscheinen.

Aus Heffen, 17. April. In der jüngsten Versammlung von Mitgliedern des Nationalvereins erwähnte Herr von Darmstadt folgendes Geschichtchen: In Oberflörsheim in Rheinhessen sei dem Bürgermeister von dem Kreisrathe seine Theilnahme an Nationalvereine verwiesen worden; darauf habe der Bürgermeister erklärt, er könne auch ohne sein Amt leben. Der Kreisrath habe geantwortet, da auch der Gemeinderath aus lauter Mitgliedern des Vereins bestehe, so solle er wenigstens einen Nachfolger vorschlagen. Da habe der Bürgermeister den Adjunkten vorgeschlagen. Aber der Adjunkt sei geschwind auch dem Nationalvereine beigetreten, um nicht Bürgermeister werden zu müssen, und der Verlegenheit des Kreisraths solle nun der Bürgermeister durch folgenden Vorschlag zu Hilfe gekommen sein: in Böhmen habe man den Herzog von Modena zum Bürgermeister gewählt, ein nun, so könne man ja in Oberflörsheim Franz II. von Neapel dazu machen.

Wien, 15. April. Ueber die unerquickliche Episode, welche in der gestrigen Sitzung Sensation machte und heute zu einem allgemeinen Scandal herangewachsen ist, schreibt man der „R. Z.“: Herr Dr. Schusella befand sich vormals in häuslich geordneten Verhältnissen, und das Polizeiregime, welches ihn aus der Residenz verbannte, schmälerte seinen Erwerb derart, daß seine kleine Besoldung nicht seinen Lebensbedarf deckte, und er in manchen prekären Verlegenheiten gerieth. Sein Freund Dr. Berger erstellte das Verhörprotokoll von der ungenügenden Sachlage, indem er um Zugehör der Exekution den Betrag von circa 4000 Fl. erlegte. Seitdem scheint keine Ordnung in dieses Geldgeschäft gekommen zu sein, und Berger überließ endlich seine Forderung an dritte Personen, welche gegen den indessen zum Deputirten erwählten Schuldner gerichtliche Schritte einleiteten. Von diesem Sachverhalt hatte ein den persönlichen Scandal ausbeutender Journalist Kunde erhalten und schleppte die Geschichte mit hinlänglicher Kennzeichnung der Betreffenden vor die Oeffentlichkeit. Berger glaubte hierdurch sich angegriffen und gab eine öffentliche Erklärung, welche wieder Schusella für so compromittirend hielt, daß er sein Mandat niederlegte. Man verübt es nun mit allem Rechte dem in arrangirten Verhältnissen befindlichen Berger, daß er eine solche Geldsache nicht freundschaftlich tractirte, und für Schusella erwachen alle Sympathien, damit er aus diesen Calamitäten befreit werde. Nicht bloß seine Wähler, seine Kollegen im Landtage, die gesinnungsgegenwärtigen Groß-Grundbesitzer mit eingeschlossen, der Schriftsteller-Verein Concordia, sondern auch viele Private erklärten sich zu einer Subscription bereit, damit die Angelegenheit ehestens rangirt werde. Eine Neuwahl für den betreffenden Wahllokal steht jedenfalls bevor; aber es ist kein Zweifel, daß Schusella mit Stimmen-Einheitlichkeit wieder gewählt wird. Dieser Vorfall ist geeignet, für die Wahl in den Reichsrath sowohl Berger wie Schusella außer Frage zu stellen, und statt dieser dürften nun wohl Pillerdorff und Mühlfeld für den Superintendenzen Franz und Redacteur Kuranda die meisten Chancen erscheinen. Die Wahlen werden erst am Mittwoch vorgenommen, weil man über den Ausfall der Wahlen in Prag vorerst Erkundigung einzuziehen will; wird dort der Staats-Minister Schmerling nicht gewählt, so fallen ihm hier alle Stimmen zu.

England.

London, 15. April. Die „Army and Navy Gazette“ sagt: Durch den Vertrag von Paris von 1856 wurde bestimmt, daß Rußland keine Kriegsschiffe künftighin im schwarzen Meere bauen soll. Dem Vernehmen nach haben jedoch unsere Agenten von Rußland aus geschrieben, daß die russische Regierung in diesem Moment eine Anzahl Dampfschiffe in Nikolajeff bauen läßt. Da von unserer Seite Erklärungen verlangt wurden, erfolgte die Antwort, daß die Fahrzeuge nur zum Transport verwendet werden würden. Eine ähnliche Antwort gaben bei ähnlicher Veranlassung die Franzosen vor einiger Zeit, aber hinterdrein wurden die Transportschiffe in aller Stille in die französische Kriegsflotte eingereiht. Die Russen werden möglicher Weise diesem Beispiel folgen.

Die Nachricht, daß Mazzini in England verhaftet habe, ist unrichtig. Er befindet sich in London.

Belgien.

Brüssel, 15. April. (R. Z.) Die Broschüre des Herzogs von Aumale hat hier kein geringeres Aufsehen erregt, als in Paris, und das Auftreten des Prinzen macht einen guten Eindruck. Es gefällt, daß er, im Gegensatz mit den ehemaligen Ministern seines Vaters, warme Sympathien für Italien und sogar für die Einheit Italiens an den Tag legt. Wie ich einem Schreiben aus Paris entnehme, hat der Bevollmächtigte des Prinzen es durch eine List bewirkt, daß die Regierung erst von dem Druck der Schrift Kenntniß erhalten, nachdem diese in vielen Tausend Exemplaren verkauft war. Derselbe wandte sich an einen Drucker in St. Germain, und dieser machte nach vollendetem Druck auch

die vorchriftsmäßige Hinterlegung. Bei dem unschuldigen Titel: „Lettre sur l'histoire de France“, hielt es aber Herr v. Marceau, der Präfect des Seine- und Oise-Departements, nicht für der Mühe werth, dieselbe durchzulesen. So erschien die Schrift, ohne daß die Regierung davon wußte, und während man sich befragte und berieth, was zu thun sei, konnte beinahe die ganze Auflage in Umlauf gesetzt werden. Hier und in London sind besondere Ausgaben erschienen. — Das Haus Rothchild will das italienische Anlehen übernehmen, nachdem es der Regierung des Königreichs Italien schon einen Vorschlag von 30 Mill. gemacht hat. Auch ein französisches Anlehen halten unsere Finanzmänner für bevorstehend.

Niederlande.

* Amsterdam, 16. April. Die holländischen Zeitungen melden, daß in Müt Java ein ausgebreiteter Landstich, der von nicht weniger als 4 Millionen Menschen bewohnt ist, durch die Uebersutungen des Solo-Flusses in ein vollständiges Meer verwandelt ist. Noth und Elend haben einen entsetzlichen Grad erreicht und Sammlungen für die Nothleidenden finden in ganz Holland die regste Theilnahme.

Frankreich.

Paris, 15. April. Prinz Napoleon hat, wie man vernimmt, in einem Briefe den Kaiser ersucht, die Broschüre des Herzogs von Aumale nicht zum Gegenstande einer gerichtlichen Untersuchung machen zu lassen. Es ist sogar kaum wahrscheinlich, daß der Verleger und der Drucker verfolgt werden, obgleich nach dem Gesetze eine Schrift nicht mit Beschlag belegt werden kann, ohne daß ein nachfolgendes richterliches Erkenntniß diese Maßregel bestätigt oder annullirt, resp. die Schrift wieder frei giebt. Prinz Napoleon arbeitet, wie bestimmt versichert wird, an einer Erwiderung auf den Aumale'schen Angriff. Seine Reise nach Italien ist vorläufig ganz eingestellt. — Graf Zamoyski wird in Paris und London erwartet. — General Vixio reist heute Abends von hier nach Turin zurück.

Neben der Petition, welche, vom Comité für Syrien aufgesetzt, jetzt überall zur Unterzeichnung aufliegt, ist jetzt eine andere in Umlauf gesetzt, welche gerade umgekehrt die Expeditionstruppen aus Syrien abberufen wissen will. Wenn die Regierung auch die erstere begünstigt, wird sie billiger Weise diese zweite doch dulden müssen, da sie ja sonst von der allgemeinen Abstimmung so viel Nutzen macht.

Ein der Legislative vorgelegter Gesetzentwurf betrifft die Einrichtung regulärer Postdampfer-Fahrten in den asiatischen Meeren. Unmonatlich sollen Dampfer von Suez über Aden, Voin, de Halle und Singapur nach Saigon (1400 Seemeilen), von Aden nach Reunion (825 M.), von Point de Galle über Pondichery und Madras nach Chanderagor (150 M.), von Singapur nach Batavia (180 M.), von Saigon nach Manila (300 M.) und über Hongkong nach Schanghai (570 M.) expedirt werden.

Italien.

Turin, 13. April. Graf Cavour hat keinerlei Note an das Pariser Cabinet gerichtet. Gleichwohl ist den aus Paris hier eingetroffenen Nachrichten zufolge eine baldige Räumung des Kirchenstaates durch die französischen Truppen zu erwarten. Wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, werden die französischen Truppen aus Rom zurückgerufen sein, ehe der Monat Mai verfloßen ist. Der Kaiser soll fest entschlossen zu dieser Maßregel sein. Er hat sehr energische Mittheilungen nach Rom gehen lassen, aber, wenn ich nicht irre, gleichzeitige Vorschläge an das hiesige Cabinet gerichtet. Wenn nicht Alles täuscht, so ist die Haltung der russischen Regierung in der letzten Zeit den Entschlüssen des französischen Kaisers nicht fremd. — Man glaubt, Rossuth werde gegen Ende dieses Monats hier eintreffen.

Der klägliche Ausgang der borbonischen Bewegung kann keinen Besonnenen über die heillosen Pläne und die weite Verzweiftheit der Verschwörung täuschen. Es war nach allem, was man nachträglich darüber erfährt, auf eine piemontesische Besper abgesehen. Die Bauern und Lazzaroni sollten mit Mistgabeln und Aexten in den Häusern der Unionisten aufräumen, welche zugleich meistens die Begüterten sind, bei denen etwas zu holen ist; die Häupter der Verschwörung nannten bei den Thüngen die Sache auch ungenügend „ihre heilige Besper“. Bei dem verhafteten Bischof Trotta fand man folgenden an General Bosco gerichteten, aber noch nicht zur Absendung gelangten Brief:

Lieber General! Ich setze Sie von meiner thätigen Mitwirkung bei unserer heiligen Sache in Kenntniß. Es ist mir gelungen, 10,000 Arbeiter zu bewaffnen, die tapfer und willig sind, und ich habe 6000 Ducat daran gewandt. Zu diesem Zwecke machte ich alles, was mein war, zu Gelb. Am 3. d. M. soll die Bewegung losgehen; um mein Gewissen zu beruhigen, habe ich so gehandelt. Beobachten Sie das strengste Geheimniß; selbst unser Herr soll nichts davon erfahren.

Rußland und Polen.

* Sind wir recht unterrichtet, so werden in Petersburg zwischen dem preussischen Gesandten und dem Ministerium einleitende Beratungen über commerciale Erleichterungen gepflogen.

Aus Warschau, 14. April. ist der „Söl. Z.“ von einem polnischen Augenzeugen folgende Darstellung der Scenen vom 8. April zugegangen:

Nachmittags 5 1/2 Uhr stellte sich auf dem Schloßplatze Militär auf, das aus dem Schloß und den Ställen unter der Schloßterrasse kam. Die aufmarschirende Infanterie bestand aus vier Abtheilungen, jede zu ungefähr 80 Mann. In dem letzten Abtheilung des Schloßes gegen St. Johann zu waren ebenfalls Truppen sichtbar, und so weit man den Schloßhof übersehen konnte, war derselbe gleichfalls von Militär angefüllt. An den Schloß- (oder Sigmund's) Platz stieß der neue Jahrmarsch zur Weichsel und die breite Krakauer Vorstadt, welche durch Gendarmen und Kojalen in zwei Reihen für den Verkehr abgeschnitten wurden; alle übrigen, auf den Platz mündenden Straßen sind eng, nicht breit (wie ein falscher Bericht darstellte) und von vier Straßen her, die aus den bevölkerten Stadttheilen kommen, führt der Weg nach der an Feiertagen um diese Stunde stets höchst belebten Hauptpromenade unter der Stadt über diesen Platz. Gegen 6 Uhr endigte auch der Bespergottesdienst in den benachbarten Kirchen, wegen des stattfindenden Ablasses diesmal sehr zahlreich besucht war. Alle diese Umstände muß man kennen, um die Veranlassung, den Verlauf und die Ausdehnung der Katastrophe richtig beurtheilen zu können. In Folge der angegebenen Aufstellung des Militärs konnten die aus den Straßen kommenden Tröckchen und Menschen nicht mehr über den Platz gelangen; namentlich war die belebte Senatorenstraße bald völlig gesperrt. Jetzt wurden Gendarmen zur Räumung des Trottoirs beordert und rüdten auf das der freien Bewegung beraubte Volk vor, zuerst gegen die Podwalstraße, dann gegen die Krakauer Vorstadt zu. Nun kam General Cruille aus dem Schloße, und man sah, wie er den bedrückenden Offizieren eine Mittheilung machte. In der Meinung, er habe den Soldaten die Weisung erteilt, das Publikum nach der Krakauer Vorstadt zu abziehen zu lassen — nachdem des Abends vorher das Militär eben selbst auf den Wunsch des Volkes vollständig zurückgezogen worden war — setzte man sich nach der bezeichneten Richtung zu in Bewegung; allein die Soldaten wehrten dies ab, schlugen mit Kolben und Bajonetten ein und nahmen einige Leute gefangen mit ins Schloß. — (Man vergleiche hier Gortchakoffs Proclamation, wonach bereits Steinwürfe gefallen waren und die Soldaten den „scheinbaren Anführer“ festnahmen. Was diesen „Anführer“ betrifft, so herrscht über ihn ein vollständiges Dunkel; wie rasch und leicht gerieth er in die Hände der Truppen, und

warum ward er nicht beim Namen genannt, da er doch „der Anführer zu sein schien“? Warum auch hatte man den Stadtpolizeiboten an diesem Tage früh vor dem Schloße die Gewehre abgenommen?) Nach diesem Conflict wollte das Volk, das sich in der Krakauer Vorstadt befand, seinen abgezeichneten Brüdern die Räumung des Platzes ermöglichen, jedenfalls eine Intervention zu ihren Gunsten versuchen, und eine Anzahl Leute mit einem Pfeiler und Crucifix an der Spitze (viele Menschen waren eben auf der Kniee vor einem Begräbnisse begriffen) zogen gegen das Schloß zu. Als sie an die Säule des Königs Sigmund kamen, wurden sie von Kojalen und Bajonetten empfangen. Bei diesem Anblick — wir geben zu, daß das Kreuz hier nicht in das Gangesmenge hätte hineingezogen werden dürfen — ließ sich das entrüstete Volk nicht mehr zurückhalten und begann den Verteidigungskampf mit Steinen und Knütteln, wogegen die Infanterie zum Schießgewehr griff und fünf Tode und eine Masse Verwundeter sofort den Platz mit ihrem Blute rotheten. Die Verwundeten wurden gleich in die Eisner'sche Apotheke und in die Bel'sche Conditorei geschafft. Die fünf Gefallenen schleppten die Soldaten sofort hinter die Kojalen, die gegen die Nowy Biaz zu handten, und bald erschienen einige ungewaffnete Soldaten aus dem Schloße, packten die Leichen bei den Füßen und schleiften sie so mit zur Groe hangenden Kojale in das Schloß hinein. Bei diesem Anblick bemächtigte sich eine unbeschreibliche Aufregung der Zuschauer, und erst den Bemühungen mehrerer Geistlichen gelang es, einen Ausbruch des Rachegedächtnisses zurückzuhalten. In paar Kapuzinen mit dem Crucifix stimmten eine Organe an und das Volk auf dem Platz und in den angrenzenden Straßen ließe nieder und sang wie aus einer Brunn mit. Nach Beendigung des Gesanges näherten sich etwa 50—60 Personen mit den Mützen aufs Neue der Sigmundssäule, um die Stude eines zertrümmten Kreuzes zu suchen; bald aber wurden auch sie von 2 Abtheilungen Infanterie und Gendarmen in die Mitte genommen und mit Kolben und Bajonetten nach dem Schloßthore zu getrieben. Nun waren sich Männer und Weiber auf die Soldaten, um die Pfeiler und deren Begleiter zu schlagen, aber mehrmals wiederholtes Hotenfeuer streckte neue zahlreichere Opfer nieder. Nun ließ man von der Schloßterrasse Kojalen steigen, und bald antworteten die Signalküsse von der Citadelle. Mit dem Muthe der Verzweiflung nahm das Volk nach kurzem Zurückweichen seine frühere Stelle wieder ein und ließ sich furchtlos neuereichen und niederhauen, bis endlich um 8 Uhr den Truppen erlaubt ward, ihre blutige Thätigkeit zu beendigen. In der Nacht waren Soldaten beschafft, die Wundpuren auf dem Platz und die Beschädigungen an den Häusern zu verwalten. (Nach einer Correspondenz der „Nat.-Ztg.“ waren die Gräuel, welche die Soldaten verübten, haarsträubend, so wurde z. B. jeder Gefangene beraubt und bis aufs Hemde entkleidet.)

Einem Privatbriefe der Schloß. Z. aus Warschau vom 9. d. entnehme man, wie in Bezug auf die Bolle am 8. d. Nachstehendes: Einige Steinwürfe fielen erst nach dem Einhauen der Gendarmen. Ueber die zertrümmerten Soldaten weiß Niemand etwas Näheres; wahrscheinlich sind ein Kojal, der, im Walop reitend, vom Pferde stürzte, und der Oberst, welcher sich erschoss, gemeint. (Nach der „Nat. Z.“ wurde ein Soldat von einem wilden Kojale zertrümmert, ein anderer fiel durch den Fehlschuß eines Kojalen.) — Graf Wielopolski, benannt Wielopolski, der niemals popular war, noch sein wollte, hat Allen imponirt und ist ungewohnlich machig geworden. Er hat das in einigen Tagen erreicht, wozu Machanoff 30 Jahre brauchte. Wie sein Programm, so ist auch er, mit polnischem Namen, ganz kaiserlich.

Amerika.

Die Republik San Domingo, welche die größere Hälfte der Insel Hayti bildet, über 800 Q. M. Flächeninhalt und 200,000 Einwohner, zum geringsten Theil neger und zu gleichen Theilen etwa Weiße und Mulatten, zählt, hat sich wiederum der Krone Spanien unterworfen. Diese Hälfte der Insel gehörte Spanien und wurde erst 1795 an Frankreich abgetreten, nachdem der westliche Theil schon 1697 von Spanien an Frankreich gekommen war, worauf im November 1803 die Franzosen die Insel räumten und das Negerkaiserthum entstanden. Am 27. Februar trennte der Osten (Domingo) sich vom Westen (Kaiserthum Hayti). Nach vielen Wechseln der Republik San Domingo meloet nunmehr der „Moniteur“ aus San Domingo, 20. März: „Am 18. März hat General Santana vom Balcone des Regierungspalastes, im Beisein der Truppen und der Nationalgarde, die Wiedereinigung der Hälften der Insel Hayti mit ihrem ehemaligen Mutterlande Spanien proclamirt.“

Der Brief des Herzogs von Aumale an den Prinzen Napoleon.

der nicht nur in Frankreich das größte Aufsehen erregt hat, und von der kaiserlichen Regierung mit Beschlag belegt wurde, ist von so hohem Interesse, daß wir ihn in extenso unsern Lesern mittheilen.

Mein Prinz!

In einer Rede, welche Sie gehalten haben, und welche einen sehr verschiedenen Eindruck auf Ihre Vater und Ihre Zuhörer gemacht hat, haben Sie den Herren Troplong und v. Persigny für den Unterricht in der römischen und englischen Geschichte gedankt, den sie unserm Vaterlande zu ertheilen so gütig waren und aus dem Sie für sich Nutzen gezogen haben. Ich will nun diesem Unterrichte einige Worte über die Geschichte Frankreichs beifügen.

Während das Oberhaupt Ihrer Dynastie (ich beziehe mich Ihrer eigenen Worte) in Ham durch eine sechsjährige Gefangenschaft für das verwegene Unternehmen gegen die Wege seines Vaterlandes büßte, durfte er unbehindert von seinen Bürgerrechten Gebrauch machen und kritisierte in den Tagesblättern ganz frei die gesetzlich bestehende Regierung, die er zuerst mit offener Gewalt angegriffen hatte.

Ich befinde mich in einer andern Lage und verlange solche Privilegien nicht. Aus meinem Vaterlande verbannt, ohne irgend ein Gesetz verleiht, ohne mein Schicksal durch irgend ein Vergehen verdient zu haben, bin ich in Frankreich nur dadurch bekannt geworden, daß ich unter seiner Fahne erjogen worden bin und ihm treu gedient habe, bis zu dem Tage, wo ich gewaltiam von ihm getrennt wurde. Hat aber diese Verbannung mich des natürlichen, des heiligsten Rechtes beraubt: des Rechtes, meine öffentlich beschimpfte Familie und mit ihr die Vergangenheit Frankreichs zu verteidigen? Kann meine Antwort auf den beleidigenden Angriff, den eine so starke und Ihnen so großes Vertrauen einflößende Gewalt gleichsam einflößt, verbreitet und öffentlich ausgestellt hat, auf dem Boden des Vaterlandes selbst, in einer gesetzlichen Form erscheinen? Ich will den Versuch machen.

Wenn er gegen meinen Wunsch ausfällt und wenn man mit Verlegung der einfachsten Begriffe von Recht und Ehre bei einer so gerechten Sache meine Verteidigung erlittet, so wird sie wenigstens ein Echo in Europa finden, und in allen Ländern in das Herz der rechtchaffenen Menschen eindringen.

Sie sprachen in Ihrer Rede von den skandalösen innern Zwistigkeiten, die überall in der Familie der Bourbons vorgekommen seien. Vorzugsweise scheint die jüngere Linie den Unwillen ihres Hauses erregt zu haben, und wenn ich mich auf den ersten Bericht über die Sitzung, in welcher Sie Ihre Rede hielten, verlassen kann, so bilde ich die Mitglieder der Familie Orleans in dem von Ihnen mit großen Jagen entworfenen Gemälde gleichsam eine dunkle Gruppe, welche das leuchtende Bild von der Einheit und den Tugenden der Napoleoniden (da es keine Bonapartes mehr giebt) hervorheben sollte. Wenn es Ihnen beliebt hätte, eine bestimmtere Definition zu geben, was Sie das neue öffentliche Recht nennen, so weiß ich zwar nicht, ob ich Ihnen in allen Punkten beistimmen würde; das weiß ich aber, daß ich eben so wenig wie Sie die alte Zeit zurückwünsche.

Trotzdem habe ich vor der Vergangenheit Frankreichs nicht denselben Abjeh wie Sie; ich gestehe, daß ich sie studirt habe, ohne daß dabei mein Nationalstolz, der ebenso groß ist als der Ihrige, dabei erheblich verletzt worden ist. Ich finde sogar einigen Ruhm in den Annalen des alten Fürstengeschlechts, unter dessen Regide ein kleines, aus zwei oder drei Provinzen bestehendes Königreich diese Nation geworden, deren Macht Ihnen wohl bekannt ist. Was es in der langen Reihe dieser Fürsten einige mittelaltliche und böse geben; mag man in der Geschichte dieser Familie, die in ihren verschiedenen Zweigen auf so vielen Thronen saß, Fehler, Schwächen, Verrungen, vielleicht Verbrechen finden, — das will ich nicht bestritten. Die königlichen, ja sogar die kaiserlichen Familien sind dem gemeinsamen Gesetze der Menschheit unterworfen. Die Vererbung vertheilt nicht immer eine gleiche Summe von Tugenden an diejenigen, welche ihre Geburt zur Herrschaft über ihre Mitmenschen beruft. Deshalb haben auch denkende Menschen, welche die monarchische Staatsform in einer den Völkern nicht schädlichen Weise aufrecht erhalten wollten, eine Garantie gegen dergleichen Zufälligkeiten gesucht. Sie wollten den Völkern zugleich einerseits die Stabilität, die Einheit und die Tradition sichern, und andererseits ihnen Gelegenheit verschaffen, sich an den Staatsangelegenheiten selbst thätig zu

Verantwortlicher Redacteur: **Heinr. Ridert** in Danzig.

Gemeinde-Versammlung.
Freitag, den 19. Abends 7 Uhr, im Saale des
Gewerbehause, Mittheilungen und Vortrag des
Herrn Prediger Ködner „über John Milton.“
Der Vorstand der freireligiösen Gemeinde.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Anna
mit Herrn Ulrich Hooff aus Kolden zeigt blei-
bend mit besonderer Freude an.
Graudenz, den 18. April 1861.
Carl Wundsch.

Bekanntmachung.

Post-Dampfschiff-Fahrt zwischen Stettin und St. Petersburg.

Die beiden großen eisernen Räder-Dampfschiffe
„Preussischer Adler“ und „Wladimir“, jedes mit
Maschinen von 10000 Pferdekräften versehen, und
zur bequemen Aufnahme von mehr als 100 Passa-
giere, sowie zur Beförderung einer bedeutenden
Güterladung eingerichtet, werden auch in diesem
Jahre in regelmäßiger wöchentliche Verbindung
zwischen Stettin und Kronstadt (St. Petersburg)
unterhalten. Die Eröffnung der Fahrten finden am
Sonntag, den 11. Mai neuen Stils statt,
an welchem Tage der „Pr. Adler“ zum ersten Male
von Stettin, und der „Wladimir“ zum ersten Male
von Kronstadt abgefertigt werden wird. Bis zum
Schlusse der Fahrten geht dann regelmäßig von
Stettin jeden Sonntag Mittags, nach Ankunft
des von Berlin des Morgens abgehenden
Eisenbahnzuges, und

von Kronstadt jeden Sonntag Nachmittags
ein dieser Schiffe ab. Bei günstiger Witterung
wird die Ueberfahrt in 65 bis 70 Stunden zurück-
gelegt. Zwischen Kronstadt und St. Petersburg er-
folgt die Beförderung der Passagiere und der Güter
pp. durch besondere Fluss-Dampfschiffe für Rechnung
der Postverwaltung.

Das Passagiergeld für die Reise von Stettin
oder Kronstadt bis St. Petersburg beträgt:

Erster Platz pro Person 62 R. Pr. Crt. Zweiter
Platz pro Person 40 R. Pr. Crt. Dritter Platz pro
Person 24 R. Pr. Crt. In diesen Beträgen sind
die Kosten für die Verköstigung, mit Ausnahme des
Weines, eingerechnet. Kinder unter 12 Jahren zahlen
die Hälfte des Passagiergeldes. Jeder Passagier auf
dem ersten Platz kann 10 Kubikfuß, auf dem zweiten
Platz 12 Kubikfuß und auf dem dritten Platz 6 Kubik-
fuß Aheint. an Gepäc frei mit sich führen. Kinder,
welche die Hälfte des Passagiergeldes zahlen, haben
nur die Hälfte dieses Gepäcmaßes frei. Für das
Uebermaß von 12 R. pro Kubikfuß zu entrichten.
Das Gepäc der Passagiere darf nur aus Reise-
effekten bestehen. Waaren müssen besonders verpackt
und als Frachtgut aufgeführt werden.

Das Einschreiben der Passagiere erfolgt in
Stettin bei der dortigen Königl. Post-Dampfschiffs-
Expedition und in Kronstadt bei dem Postamt
dortselbst. Vorausbestellungen auf Plätze zur Reise
nach St. Petersburg sind an die Königl. Post-
Dampfschiffs-Expedition in Stettin zu richten. Die
Pässe der nach Russland reisenden Personen müssen
das Visa der in dem Vaterlande oder dem Wohn-
orte des Passagiers befindlichen Kaiserlich Russischen
Gesandtschaft oder des Consuls haben. Diese Pässe
müssen vor Lösung des Passagierbilletts in Stettin
oder Kronstadt bei der dortigen Königl. Post-Dampfschiffs-
Expedition eingesehen werden. Die in Kronstadt zu-
tretenden Reisenden haben ihre Pässe vor Lösung
des Passagierbilletts dem dortigen Kaiserlich Russischen
Vice-Consul vorzulegen.

Güter- und Constanzen-Sendungen, sowie Wagen
und Pferde werden gegen billige Fracht befördert.
Die speziellen Frachtarife können bei einer jeden
Preussischen Post-Anstalt eingesehen werden. Die
Expedition der nach St. Petersburg zu befördernden
Güter wird durch die Königl. Post-Dampfschiffs-
Expedition in Stettin b. fortg. an welche alle hierauf
bezüglichen Anfragen zu richten sind. In St. Peters-
burg werden die Sendungen gleich nach ihrer
Ankunft vollständig behandelt und aus-
geliefert. Post-Dampfschiffs-Agenten, welche in
Bezug auf die Benutzung der Schiffe jede gewünschte
Auskunft ertheilen sind: A. Warmuth, Kaiserlich
Russischer Hof-Secretär in Berlin, C. F. Haeger in
Breslau, J. W. Weiler in Köln, Constantin
Wartenberger in Bremen, Johann Carl Serbe in
Dresden, G. A. Zipp in Frankfurt a. M., Gerhard
& Hey in Leipzig, W. Kowentz in Wien, Carl
Breinitz in Triest, Martin Spangolin & Co in
Lindau, Voe P. J. Biel & Söhne in Brüssel, Michell
& Depierre und C. F. Holz in Paris.
Berlin, den 11. April 1861.

General-Post-Unt.
Schmückert.

Bekanntmachung.

Die gegenwärtig rechtlich anerkannte Ver-
theilung der v. Bohnschütz'schen Familien-Eigenschafts-
güter im Schwager Kreise, Fräulein Olympia v.
Bohnsta zu Warchau beabsichtigt, dieselben in der
selben Vertheilung, wie bisher, nämlich:

- das Gut Starzewo an der Eisenbahn, nahe
dem Bahnhof Kaslowitz, mit dem bisher dazu
benutzten Theil der Wiesen in St. Konopatz
und noch 12 Morgen preussisch von den daselbst
belegenen Wiesen,
- das Gut Starzewo an der Eisenbahn, nahe
dem Bahnhof Kaslowitz, mit dem bisher dazu
benutzten Theil der Wiesen in St. Konopatz
und noch 12 Morgen preussisch von den daselbst
belegenen Wiesen,
- das Gut Starzewo an der Eisenbahn, nahe
dem Bahnhof Kaslowitz, mit dem bisher dazu
benutzten Theil der Wiesen in St. Konopatz
und noch 12 Morgen preussisch von den daselbst
belegenen Wiesen,
- das Gut Starzewo an der Eisenbahn, nahe
dem Bahnhof Kaslowitz, mit dem bisher dazu
benutzten Theil der Wiesen in St. Konopatz
und noch 12 Morgen preussisch von den daselbst
belegenen Wiesen.

vom 1. Juli 1861 auf 6 Jahre zu verpachten, und
hat mich, ihren General-Vermächtnissen, mit der
Verpachtung unter den bei mir einzusehenden Pacht-
und Vorkaufsbedingungen beauftragt. Bis zum 16.
Mai d. J. werde ich Pachtgebote annehmen und an
diesem Tage zu einer persönlichen Versteigerung der
Güter. Seitens der Pachtwilligen in meinem Bureau
Befehl. Ermittlung des Meistgebots bereit sein.
Schwey, den 17. April 1861.

Der Rechts-Anwalt
(ge.) v. Grodded. [4132]

Zu Segel, Zelten, Mar-

quisen empfehle alle Sorten Leinwand von 2
pro Elle ab, schönes Bramtuch von 5 1/2, für Tape-
zierer ord. Leinwand bis 1 1/2, breit. Probenabschnitte
nach auswärtig werden verlangt. Preise ganz fest.
[4037]

Otto Retzlaff, Fischmarkt.

Hamb.-Amerik. Packf.-Act.-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York,

eventuell Southampton anlaufend:

Post-Dampfschiff Sagonia, Capt. Ehlers, am 1. Mai,
Santonia, Capt. Taube, am 15. Mai,
Borussia, Capt. Trautmann, am 1. Juni,
Bavaria, Capt. Meier, am 15. Juni,
Hammonia, Capt. Schwenken, am 1. Juli.

Fracht S 12 für ordinaire, S 18 für feine Güter; per 10 Cubikfuß mit 15 % Prämie.
Passagierpreise: Erste Cajüte Pr. Crt. 150, Zweite Cajüte Pr. Crt. 100, Zwischen-
deck Pr. Crt. 60.

Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gehörenden Segelpacketschiffe beginnen:
nach New-York am 15. April pr. Pachtschiff Polynesia, Capt. Morse,
nach Quebec am 1. Mai pr. Pachtschiff Oder Capt. Wingen.

Näheres bei dem Schiffsmatler

sowie bei dem für den Umfang des Königsreichs Preußen concessionirten und zur Schließung gültiger
Verträge bevollmächtigten General-Agenten

[2286]

August Bolten,
Wm. Miller's Nachf., Hamburg,
H. C. Platzmann
in Berlin, Louisen-Platz No. 7.

Neues Etablissement.

Moser & Senftner, Berlin

Stereoscopen-Fabrikanten,

Unter den Linden 44 (Arnim's Hotel),

Stereoscopen, Bilder auf Papier, Glas- u.
Silberplatten, grösste Auswahl, beste Qualität,

billigste Preise.

Export Engros, Detail

Die Wasser-Heil-Anstalt Pelonken bei Danzig,

zugleich Wollentrunkanstalt und Institut für Schwedische Heilgymnastik bietet allen Leidenden
Gelegenheit zur Heilung. Die vorzügliche Beschaffenheit der Douche, sowie des Trunkwassers in den ein-
zelnen Quellen, die reizende Lage der Anstalt, sorgfältige Pflege der Patienten — auf der Frauenstation
fungirt als Krankenwärterin eine in dem evangelischen Diaconissenkrankenhaus zu Königsberg ausgebil-
dete „Schwester“ —, beständige Aufsicht des in der Anstalt wohnenden Arztes Dr. med. W. Jaquet
empfehlen dieselbe ganz besonders.

[3918]

D. Zimmermann,

Besitzer der Anstalt.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Fischerei Kuchung in der
Ostsee bei Steegen, bestehend in vier besonderen
Seezügen, von denen jeder einzelne Seezug beson-
ders zur Verpachtung gestellt werden soll, auf drei
Jahre, vom 15. October cr. ab, steht ein Licitations-
Termin

Sonntag, den 4. Mai cr.,

Vormittags 11 Uhr,
welcher um 12 Uhr geschlossen wird, im hiesigen
Rathhause vor dem Herrn Stadtrat Strauß an, zu
welchem wir Pachtlustige hiermit einladen.
Danzig den 13. April 1861.

Der Magistrat.

Schiller-Lotterie.

Die vom Herrn Major Serre in Dresden
gemachten neun Verlagsartikel (Bücher und Kunst-
blätter), welche die sich erziehende Mehrzahl der
Gewinne der Deutschen National-Lotterie
ausmachen, können in Augenschein genommen wer-
den in der Buchhandlung von F. A. Weber,
Langgasse 78.

Die Erziehungs-Anstalt des Schulrath Dr. Stoy in Jena

beginnt ihren Sommerkursus den 22. April
d. J. Das neueste Programm und der Lehrbericht für
die Gymnasial- und Real-Abtheilung ist zu beziehen
durch die Frommann'sche Buchhandlung und
den Director. Zu besonderer Auskunft ist bereit
Herr Justizrath Labes zu Berlin. (3973)

Musikalien-Leih-Institut

bei
F. A. WEBER,
Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung

Danzig, Langgasse 78,

empfiehlt sich zu zahlreichen Abonnements. Prospecte
gratis. Katalog, mehr als 17,000 Nr. enthaltend,
15 Sgr. — Großes, möglichst vollständiges
Lager neuer Musikalien. [3775]

Photographie-Visitenkarten-Album's

in Papier, Calico und Leder empfehlen in größter
Auswahl zu den billigsten Preisen

[3969] Gebr. Vonbergen, Langgasse 43.

Die täglichen Gewinnlisten

zur 123sten Königl. Pr. Klassenlotterie erscheinen
nach beendeter Ziehung an jedem Ziehungstage,
und eignen sich wegen ihres übersichtlichen Arran-
gements und ihrer Correctheit, namentlich zum Aus-
legen in öffentlichen Lokalen.
Der Preis ist im Abonnement auf alle 4 Klassen
bei Franco-Zusendung 1 R. 5 Sgr. pro Exemplar.
— Franco-Bestellungen bei Einlieferung des Betra-
ges werden für Danzig bei Herrn A. Wulff,
Hundegasse No. 14, und bei mir bis spätestens den
24. d. M. erbeten.

G. C. Hahn in Berlin, Ritterstraße 27.

Besten inländischen Dünger-Gyps verkauft
billigst **Ernst Chr. Mix,**
Danzig-Dirschau.

[2284]

Neue Sendung sehr schöner Saat-
kartoffeln (hartrotte) Hundegasse 29
Hugo Scheller.

Thorner Säemaschinen, amerik.
Pflüge, kleine Hackmaschinen sind vor-
rätzig Wallgasse 7, nahe der Mollauer Wache,
C. Raebelin. [4111]

Verpachten.

Das neu eingerichtete, im Mittelpunkt der Stadt
belegene, größte und eleganteste Restauration- u.
Weinlokal Königsberg's i. Pr. ist von gleich zu
verpachten. Adresse des Besitzers ist in der Expedi-
tion dieser Zeitung zu erfahren, u. wird auf fran-
kirt Anfragen nähere Auskunft ertheilt.

Eine gebildete Dame in gesetztem Alter, mit
der Führung, sowohl der häuslichen, als der län-
dlichen Wirtschaft und der Erziehung der Kinder
vertraut, wünscht die fehlende Hausfrau zu vertre-
ten. Offerten beliebe man an die Expedition dieser
Zeitung unter Chiffre C. D. 4129 abzugeben, wo-
selbst auch die Adresse der Dame zu erfahren ist.

Am Holzmarkt No. 169 ist

das Geschäftlokal, welches nach Belieben neu ein-
gerichtet werden kann, nebst Wohnung zum 1. Juli
oder 1. October zu vermieten.

1 Lehrling für ein Leinen- und Manufactur-
Waaren-Geschäft suche ich

Otto Retzlaff, Fischmarkt 16.

Ein mit der Buchführung vollkommen vertrau-
ter Commis sucht ein Engagement oder Beschäfti-
gung. Das Nähere unter Chiffre S. S. 4123 in
der Expedition dieser Zeitung.

Ein tüchtiger Detaillieur (guter
Verkäufer), der womöglich das Lei-
nen- u. Wäsche-Geschäft genau ver-
steht, wird für diese Branche in Kö-
nigsberg i. Pr. gewünscht. Adresse
nach dort unter genauer Ang. des
bisher. Wirkungsfr. poste restante
K. 10. franco.

Sitzung des ärztl. Vereins,

Freitag, den 19. d. M., Abends 7 1/2
Uhr, Vortrag über Krankheiten der
Darmschleimhaut.

Dr. Hirsch.



Nur noch 7 Tage ist die
zoologische Gallerie des G. Kreuzberg
dem geehrten Publikum zur Schau gestellt. Jeden
Tag findet eine große Vorstellung mit neuen Ab-
wechselungen statt, in welcher der junge Thierbän-
diger Kreuzberg jun. die schwierigsten Productionen
mit den wilden Thierbieren vereint auf dem zu
diesem Zweck erbauten Theater ausführt wird.
Anfang der Vorstellung 5 Uhr.
G. Kreuzberg.

Stadt-Theater in Danzig.

Freitag, den 19. April,
(Abonnement suspendu).
Gastspiel des Herrn Fr. Haase
Ein Arzt.
Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen frei be-
arbeitet von J. Ch. Wages.
Darauf:
Die beiden Klingsberge.
Lustspiel in 4 Akten von Kogebue.
*** Arthur Dermood — Graf Klingsberg, Vater, —
Herr Haase als Gast.

Angekommene Fremde.

Am 18. April.
Englisches Haus: Rittergutsbes. Mantiewicz n.
Familie a. Janischau, v. Kries a. Lunau, Joene
a. Chiem, van a. Klabow. Seine stud. jur.
a. Berlin. Kaufm. Goedemeyer a. Daren.
Hôtel de Berlin: Frau Henriette M. Braucher
a. Gotha. Kaufmann Liebert a. Berlin, Winter
a. Brühl, Alee a. Magdeburg, Knaabe a. Naumburg
a. S.
Hôtel de Thorn: Rittergutsbesitzer Fliesbach a.
Smiln. Rentier Holstein a. Lubek. Kaufleute
Schönfeld a. Königsberg, Si schberg a. Berlin,
Fabrikant Wendler a. Stettin, Schwabe a. Halle a. S.
Walter's Hotel: Rittergutsbesitzer Schön a.
Kellau. Rentier Kramer a. Meisse. Kaufl. Stobbe
a. Liegnitz, Wierens a. Gräfenberg, Kurrigant
a. Bromberg, Richter a. Elberfeld. Fabrikant
Wünnich a. Berlin.
Schmölzer's Hotel: Lieutenant Schönfeld aus
Danzig. Rittergutsbesitzer Fliesbach a. Curow.
Stud. med. D. v. Weidmann a. Greifswalde.
Kaufl. Gebrd. Lachmann a. Graudenz, Heiterbach
a. Gießen, Hörmann a. Weisel.
Deutsches Haus: Kaufl. Eidentahl a. Weimar,
Weinberg a. Königs, Röder a. Stettin. Studios.
Zimmermann a. Culmburg. Mühlenbesitzer Asmann
a. Kunz. Gutsbesitzer Zulenski a. Resgewiers.
Detonow Kaminski a. Schmirkau.
Hôtel d'Oliva: Pred. Wwe. Bierbrauer n. Fam.
a. Darlehmen u. Gutsbes. Steiner a. Guben.

Meteorologische Beobachtungen.					Wind und Wetter.	
April	Wetter	Barom.	Therm.	Wind	Wind	Wetter
17	5	335,74	+5,5	NO.	mäßig;	ganz bezogen.
18	8	336,72	+2,0	NO.	windig;	bäufige Schnee- luft, später mitunter Schneeb.
12	336,90	+2,3	NO.	stürmisch;	bäufige Schnee- luft, später mitunter Schneeb.	